



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Wandlungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



internationaler mimischer Reigen wird mit Händeklatschen und Loslassen getanzt. Beim Branle des Pois stehen teils die Männer, teils die Frauen still. Eremitenbranle: Motiv der Verbeugungen mit gekreuzten Armen. Chandelierbranle heißt hier der allgemein verbreitete branle de la torche, mit Fackeln und Leuchtern und Abwechslung der Paare. Die Kinderreigen bewahrten die Reste dieser Volksbelustigungen. Jede Stadt hat ihre Schrittart. Die Poitiersschen machen es mit Schuhklappern, die Schotten, wie es vor 20 Jahren beliebt war, mit Kreuzschritten, Triory heißt der alte Reigen der Bretagner mit Absatzdrehen, im Malteser Branle nähert man sich im Kreise, als ob man sich unterhalten wolle. Es ist ein vollkommenes Vorspiel des späteren Contre, der, wenn er mit schiebendem Personenwechsel verbunden ist, hier branle à la Haye heißt: A B C, B C A, C A B, A B C. Eine Gavotte, die Arbeau kennt, ohne daß sie mit dem späteren berühmten Tanz das geringste gemein hätte, ist nichts weiter als ein solcher branle gesticulé. Die Paare tanzen zuerst jedes für sich, dann macht der erste Herr einige feine Extratouren, küßt alle Damen, wie seine Dame alle Herren küßt („Unziemlich wärs zum Tanz euch aufzufordern und nicht zu küssen“ sagt man bei Shakespeare), das zweite Paar macht es nicht anders. Die Schritte sind bewegt wie beim Hault Barrois und vielfach in kleinere, zierliche Bewegungen zerlegt, was découpé genannt wurde, besser noch hachures, Schattierungen. Ein bemerkenswerte Kultur ist aus diesen getretenen und gestampften Reigen noch nicht erwachsen. Ahnungslos schlummert noch im Branle von Poitou das Menuett und im Triory der Bretonen das Passeped. Und so liegt es nicht fern, daß Arbeau einige jener vulgären Tanzbewegungen anschließt, die wie der Morisken- und der Kanarientanz im niggerartigen Stoßen und Schlagen der Hacken und Spitzen bestanden, und dazu den durch charakteristische Melodie getragenen allbeliebten Bouffontanz beschreibt: einen Fechterbranle, vier Leute, eventuell zwei Amazonen, im Quadrat aufgestellt, die zwischen allgemeinen Ronden genau stilisierte Fechterzüge mit Feinten, Estocaden, verschiedenen Degenkreuzungen mit Umkehrungen, Platzwechsel, Changement der Gegner durchführen.

Wandlungen Die Pavane ist der Gegenpol der Branles. Branles sind freiere Reigen mit Gesellschaftsspiel-Charakter, mit Ronden des ganzen Publikums, von beliebig vielen getanzt, mit einigen vulgären Schritten, allerlei Arbeitsmimik, mit Kotillonutensilien, ein wenig Theatralik und bestenfalls zierlichen Decoupiierungen der ersten simplen Schritte. Man ordnet sie in der Gesellschaft ein bißchen nach ihrer Schnelligkeit, wie man in dieser Zeit gern Vor- und Nachtanz gruppiert und die Suitenfolge wach-

senden Tempos bevorzugt. Die Pavane aber ist auf der anderen Seite die Eröffnung des ehrbaren und höfischen Tanzes, der stilisierte vornehme Aufzug, dem die einzelnen Paare dann entgleiten, in die Bassedances hinein, mit vielen Reverenzen und sachten Schritten, um erst ganz zuletzt in einen schnelleren Nachttanz überzugehen. Pavane, Bassedance, Tourdion oder Gaillarde oder Volte ist die höfische Tanzsuite, nichts als reiner Verkehrstanz, Einzelpaartanz ohne jeden Spielcharakter, eine Steigerung des Tempos nicht zwischen den älteren und jüngeren Schichten der großen Gesellschaft, sondern zwischen dem Herrn und seiner Dame.

Wenn man Arbeau glauben will, so liegt diese ganze Gruppe zu seiner Zeit bereits im Argen. Während die Branles, aus denen ja tatsächlich die neuen Tänze des grand siècle sich entwickelten, in Blüte kommen, sind die reinen Verkehrstänze korrumpiert. Die Pavane gibt Arbeau als noch nicht ganz abgestorben an, die Bassedances seien seit vierzig bis fünfzig Jahren außer Gebrauch, die Gaillarde sei verdorben. Was folgt hieraus? Die Zeit um 1500 sah den Höhepunkt des reinen Einzelpaartanzes, das 16. Jahrhundert gewährt dem Branle neuen Kurs und neue Bedeutung, das 17. Jahrhundert entwickelt daraus wieder den feierlichen Paartanz. Wie man weiß, hat dann das 18. Jahrhundert dem Countrydance wiederum Platz gemacht. Und das 19. wiederum den Paartanz kultiviert.

Den Stand der Dinge um 1565 erkennt man an dem Bayonner Feste der Katharina von Medici, jener französischen Fürstin, die die Brücke baute von Italiens alten Vergnügungen zur großen Pariser Ära. In Bayonne tanzen erst die Nationalitäten ihre heimischen Reigen: man sieht die Branles von Poitevin, die Volten der Provençalen, die figurierten Tänze der Bourgognonen und die bretonischen Triorys und Passepieds. Der Hof tanzt darauf einen italienischen Passamezzo-Promenadentanz, die spanische Pavane, eine Courante und die französischen Bourrées und Sissonnes, höfisch stilisierte Volkstänze, von denen in späterer Zeit nur noch die nach ihnen benannten Beug- und Springschritte übrig blieben.

Die Branlepartie in Arbeaus Buche weist also in die Zukunft, auf die Linie der Stilisierung von Volkstänzen, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts mit dem Menuett ihren Abschluß erreicht. Die Bassedancepartie dagegen weist in die Vergangenheit, auf spanisch-italienische Schule und wir müssen uns aus ihr die alten vornehmen höfischen Tänze wieder herstellen, die nach Frankreich hinüberkommen in demselben Augenblicke, da sich dort aus den Nationalanregungen ein eigener höfischer Stil bilden will. Arbeau möge uns diese stilgeschichtliche Se-



zierung nicht übel nehmen. Es ist ein großes Glück mit seinem Buche. Es ist in einem günstigen Zeitpunkt geschrieben, da Altes nicht ganz verschwunden und Neues im Entstehen begriffen ist. Es ist in einem provinziellen naiven Ton verfaßt, daß alle Amateurkunststücke ausscheiden und, wenn man sich durch stellenweise Konfusionen nicht übermäßig stören läßt, die Grundzüge der Tänze klar vortreten. Arbeau ist der einzige sämtlicher existierender Tanzlehrer, der eine Pavane, eine Bassedance, eine Gaillarde in ihrer reinen Form uns verständlich überliefert hat.

Pavane Die Arbeausche Pavane ist der denkbar einfachste geschrittene Promenadentanz. Er geht auf den Rhythmus $\frac{1}{2} + \frac{2}{4}$. Zwei- bis dreimal um den Saal, wenn man nicht vorzieht, partienweise rückwärts zu schreiten. Die Schritte macht man simple oder double. Der Simpelschritt besteht im abwechselnden Vortreten des einen Fußes und Anschließen des andern. Der Doubleschritt ist dreimaliges abwechselndes Vortreten, worauf zu viert der letzte Schritt angeschlossen wird. Also das schlichteste Stilisieren der Promenade. Alle Kunst liegt in der Harmonie der Bewegung, dem Stolz des sich wiegenden Schrittes, dem Entfalten der Kleiderpracht. Es ist die Einleitung zum Tanzfeste. Alte schöne Melodien werden von den Schalmeei- und Dudelsackbläsern dazu gespielt: alte Reigenlieder, wie das berühmte *belle qui tiens*, dessen oft zitierte Melodie Arbeau vierstimmig ausgesetzt beigt:

Belle qui tiens ma vie
Captive sous tes yeulx,
Qui m'as l'âme ravie
D'un soubreiz gracieux,
Viens tôt me secourir
Ou me faudra mourir . . .

Sarabande Man hat früher gern mit der Pavane die Sarabande zusammengestellt, die sich ja gleichfalls spanischer Herkunft rühmte. Aber weder Arbeau noch sonst irgend ein Tanzschriftsteller kennt die Sarabande als gewöhnlichen Gesellschaftstanz. Sie spielt im spanischen Volksleben ihre Rolle, mit ihrem schwermütigen, dreigeteilten Takt findet sie sich im mozarabesken Gottesdienst, der die Kultustänze und ihre Rhythmen lange bewahrt, sie tritt ähnlich wie die Chaconne und die Gavotte, die zu keiner Zeit populäre Gesellschaftstänze waren, mit ihrem ausgeprägten Rhythmus in die Musik ein, wo sie lange ein selbständiges Leben führt, sie wird bestenfalls zum Theater- und Schautanz, sehr heiß und sehr sinnlich, so daß eine ganze Tanzteuffelliteratur gegen ihre Übergriffe mobil gemacht wird, aber sie hat im Salon keine Bedeutung gehabt.